

Erika Thurner

## Flora Tristan – Feministin und Sozialistin

*„Sie betrat ‚L’Etoile du Jour‘ in der Abenddämmerung. ... Sie fühlte kein Unbehagen. Als der Wirt des Lokals, ein gedrungenener Mann mit salbungsvollen Manieren, ihr entgegentrat und sie fragte, wen sie suche, antwortete sie schneidend: niemanden.*

*„Warum fragen Sie mich das?“ fragte sie so laut zurück, dass alle sie hörten. „Ist Frauen der Zutritt hier nicht erlaubt?“*

*„Anständigen Frauen wohl“, rief eine schnapsselige Stimme von der Theke her. „Hetären nicht.“ ...*

*„Ich bin keine Hure, meine Herren“, erklärte sie ohne Zorn, und sogleich breitete sich Stille aus. „Ich bin eine Freundin der Arbeiter. Ich möchte euch helfen, die Ketten der Ausbeutung zu sprengen.““*

*(Mario Vargas Llosa, Das Paradies ist anderswo.)*

Wer ist die couragierte Frau, die es wagt, ohne Begleitung in Männerräume vorzudringen, ungeachtet des Risikos „als lockere Dame“ eingestuft zu werden? Es handelt sich um Flora Tristan und zum Zeitpunkt dieses Erlebnisses ist die Französin bereits eine versierte Alleinreisende. Sie trotzt allen Witterungen, überwindet schikanöse Hindernisse und nutzt entsprechende Anpöbelungen für ihre „historische Mission“: die Organisation des Proletariats. Auf ihrer „Tour de France“ – zwischen April und November 1844 – besucht sie die wichtigsten französischen Arbeiterzentren. Diese Reise endet vorzeitig in Bordeaux durch den Tod der Kämpferin für Frauen- und Arbeiterrechte. 41-Jährig wird sie aus einem intensiven, spannungsreichen Leben gerissen, von dem hier nur ein kleiner Ausschnitt präsentiert werden kann.

## Zwischen den Klassen

Flora Tristan wurde 1803 in Paris geboren als Tochter eines spanisch-peruanischen Oberst und einer französischen Kleinbürgerin. Mit dem frühen Tod des Vaters, 1807, endete die Kindheitsidylle. Die Ehe, nur kirchlich geschlossen, wurde nicht anerkannt. Mutter und Tochter blieben ohne Versorgung und ohne Anspruch auf ein Erbe zurück. So lernt Flora die rechtlose, relationale Position von Frauen und die Benachteiligungen eines illegitimen Kindes bald kennen. Verweigerter Bildung, Armut, früher Eintritt in die Arbeitswelt und Akzeptanz unwürdiger Bedingungen sind die Stationen auf dem Weg in eine Paria-Existenz. Und sie stehen im harten Kontrast zu der erinnerten väterlichen Lebenswelt, zum Luxus der adeligen Verwandten.

Bereits als 17-Jährige bietet sich ihr – vermeintlich – die Möglichkeit, Armut und Ausgrenzung zu entkommen. Ihr Meister und Arbeitgeber will sie ehelichen. Auf Druck der Mutter willigt sie in die Ehe ein. Drei Jahre lang wird sie den gewalttätigen, trunksüchtigen Ehemann ertragen, um sich dann mit drei Kindern davonzumachen. Nach den revolutionären Aufbrüchen ist Frankreich ab 1804 rechtlich wieder ins Ancien Régime<sup>1</sup> zurückgekehrt; dies verunmöglicht der Frau eine Auflösung der Ehe. Nicht der auflauernde, schlagende Gatte setzt sich ins Unrecht, sondern die gepeinigte Frau – sie wird geächtet, marginalisiert. Dagegen finden die Verfolgungen durch den Ehemann – bis hin zu öffentlichen tätlichen Angriffen – hohe gesellschaftliche Akzeptanz.

Erst in der Retrospektive wird Flora Tristan diese schmerzvolle Zeit als Chance für einen Neuanfang und – immer wieder – als wichtigen Erfahrungsschatz begreifen. Wie sonst hätte sie die in ihr steckenden Fähigkeiten entdecken und entwickeln können?

## Befreiungsversuche

Zunächst musste sie Pflegeplätze für ihre Kinder finden, um als Dienstmädchen und Kammerfrau den Lebensunterhalt für alle zu verdienen. Durch ihren beruflichen Aufstieg zur Gesellschafterin und

Reisebegleiterin verbessern sich ihre Lebensverhältnisse. Reisen mit ihrer Herrschaft führen sie in die Schweiz, nach Deutschland, Italien und Irland. Es folgen längere Aufenthalte in England. Sie nutzt diese Jahre zur Horizonterweiterung und Persönlichkeitsentwicklung. Das Hinsehen, Beobachten und Begreifen der sozialen und politischen Verhältnisse im sich wandelnden Europa wird für sie ebenso wichtig wie das Aneignen von Wissen über Lesen.

Tiefen Eindruck hinterließen die Frühfeministinnen: Natürlich die Revolutionärin Olympe de Gouges, die ihr mutiges Einfordern vollkommener Freiheit und Gleichheit auch für die Frauen mit dem Leben bezahlen musste (1791: „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“). Aber intensiver ist die Lesebegegnung mit Mary Wollstonecraft. Der englischen Feministin fühlt sich Flora Tristan seelenverwandt, schon durch die Ähnlichkeit der Biographien. In deren „Plädoyer für die Rechte der Frau“ fasziniert sie vor allem die Bildungsidee, die Forderung nach gleichen Möglichkeiten für Mädchen und Buben. Wollstonecrafts Kritik am reduzierten weiblichen Bildungsbegriff der Aufklärung, formuliert 1792, sollte noch lange eine Provokation für alle konventionellen Anschauungen bleiben.

Die Autodidaktin Tristan bringt es bis zur Schriftstellerin und Gesellschaftstheoretikerin. Doch sie wird ihre niedrige Grundausbildung weiterhin als Makel und Nachteil erleben. Durch die Erfahrung ihrer Bildungsfähigkeit gewinnt sie allerdings Selbstbewusstsein und löst sich nach und nach aus extrem abhängigen Arbeitsverhältnissen. Ab 1829 lebt sie wieder in Paris und kommt in Kontakt mit utopischen Sozialisten. Sie nimmt an Versammlungen teil, lernt die Gesellschaftsentwürfe von St. Simon, Fourier und deren Schüler kennen. Sie spürt den Gleichklang, fühlt sich wohl im Kreis von moralisch engagierten DenkerInnen. Doch es sind vor allem die weiblichen Konzepte der St. Simonienne, mit denen Flora Tristan sich identifizieren kann, zumal diese Theoretikerinnen auch an einer Realisierung arbeiten. Entsprechende Forderungen nach qualifizierter Berufsarbeit und ökonomischer Unabhängigkeit versucht Flora Tristan zunächst individuell für sich durchzusetzen.

Unter diesem Zeichen steht ihre erste selbstständige Reise im Jahr 1833. Es handelt sich um eine abenteuerliche transkontinentale

Schiffsreise nach Peru zu den väterlichen Verwandten, um ihr Erbe einzufordern. Nach zwei Jahren kehrt sie nach Paris zurück, ausgestattet mit einem Rucksack voller Ideen und einer kleinen Apanage. Dadurch kann sie beginnen, schriftstellerisch und publizistisch zu arbeiten. Sie schreibt Artikel, Broschüren und auch erste Bücher. Das Hauptprodukt ihrer Peru-Erfahrungen ist ein zweibändiger Reisebericht: „Streifzüge einer Paria“ (Peregrinations d'une Paria, 1837/38). Darin verarbeitet sie persönliche Erlebnisse und verschweigt dabei auch nicht ihren partiellen Genuss an luxuriösen Annehmlichkeiten, die ihr geboten wurden. Doch auch diese Eindrücke sind Gegenstand ihrer Analyse, ebenso wie der gesamtgesellschaftliche Hintergrund. So übt sie Kritik an der Sklaverei und formuliert erstmals wichtige Einsichten zur universellen doppelten Unterdrückung der Frau – in Europa und in Lateinamerika.

In den darauf folgenden intensiven Schreib- und Forschungsjahren erlangt Flora Tristan Bekanntheit. Sie verkehrt in den Pariser Salons und trifft einige der bedeutendsten sozialistischen Führer und TheoretikerInnen, unter anderen Charles Fourier und Robert Owen. Dass Fourier, dieser elegante Herr „in der Ehe und im isolierten Haushalt das Hauptübel der zivilisierten Gesellschaft und das zentrale Instrument der Unterdrückung beider Geschlechter“ sieht und „die Berufung jeder Frau zur Hausfrau und Mutter prinzipiell in Frage stellt“, oder dass der Schotte Robert Owen in England für „ein Modell kollektiver vergesellschafteter Hausarbeit“ eintritt, ringt ihr Bewunderung ab. Doch Flora Tristan bewahrt sich ihren Eigensinn, arbeitet an einem originären Emanzipations- und Gesellschaftskonzept. Sie erlebt die Zusammenkünfte aber als Bereicherung, bleibt in kontinuierlicher Auseinandersetzung mit St. SimonistInnen und Fourierschülern; eng ist ihr Verhältnis zu Pauline Roland oder zu Victor Considérant.

Das seit ihrer Rückkehr aus Peru angestrebte „freie Leben“, endet für sie allzu oft auf der Straße. Sie ist noch immer eine Flüchtige, eine Gesetzesbrecherin und ihr Mann, der ihr vor Jahren die Kinder entriß, kann sie jederzeit – gesetzlich geschützt – öffentlich demütigen. André Chazal wartet immer wieder mit Szenen auf. Zu einem letzten Racheakt kommt es im September 1838. Vor ihrem Haus jagt er ihr eine Kugel in die Brust. Sie überlebt das Attentat, doch das Projektil

lässt sich nicht entfernen. Dieser Mordversuch – so tragisch und folgenreich er ist (der frühe Tod steht damit in Zusammenhang) – setzt dennoch den Auftakt zu ihrer Befreiung. In einem zermürbenden Prozess wird schließlich die Trennung legalisiert, der Mordversuch mit 20 Jahren Zwangsarbeit geahndet.

Danach ist sie in ganz Frankreich eine „Berühmtheit“. Der Fall Chazal/Tristan wurde in den damaligen Medien umfassend dokumentiert und kommentiert, denn der Verteidiger ihres Mannes verwies im Prozess nicht nur auf eine dem Nationalkonvent von Flora 1837 vorgelegte Petition auf Ehescheidung, sondern zitierte zahlreiche Passagen aus ihren Werken, natürlich mit der Absicht, sie, die Ehekritikerin, zur Schuldigen zu machen. Sie musste sich gegen den Vorwurf der Prostitution und der Bigamie – oder dem Aufruf dazu – zur Wehr setzen. Das rettete Chazal den Kopf. Damit gab dieser patriarchale Rechts-Fürsprecher des „alten Frankreich“ allerdings Tristans emanzipatorischen Forderungen und Publikationen ein Forum mit enormer Reichweite.

## Spaziergänge mit Erkenntnis

Da Floras Gesuch auf Namensänderung stattgegeben wurde – ab sofort führen sie und die Kinder ihren Geburtsnamen Tristan –, kann sie die infamen Anschuldigungen, die ihr vor Gericht widerfahren, besser wegstecken. Die gesundheitlichen Folgen des Anschlags zwingen sie aber, ein bereits begonnenes Projekt um einige Monate aufzuschieben: eine Reportage-Fahrt nach England, ins Land der Frühindustrialisierung. Dort ist die Verelendung der breiten Massen, aber auch die Herausbildung einer frühen Arbeiterbewegung am weitesten vorangeschritten. Es existieren bereits große Organisationszentren in Manchester, Glasgow und London.

Als sie 1839 nach London aufbricht, verfügt sie über gute Kenntnisse und Kontakte von bereits absolvierten Aufenthalten, um „das soziale Drama“ und den Alltag der „kleinen Leute“ kennen zu lernen. Sie besucht Londoner ArbeiterInnen- und Elendsviertel, Fabriken, Krankenhäuser- und Irrenanstalten, Gefängnisse, aber auch Animier-

lokale und sogar das Parlament. In vielen Fällen muss sie in Männerkleidung schlüpfen, um Zutritt zu erhalten. Unterstützung erhält sie aus dem Netzwerk von Gleichgesinnten; intensiv entwickelt sich die Beziehung zur sozialistischen Feministin Anna Wheeler.

Daneben beteiligt sie sich an Zusammenkünften der organisierten Arbeiter-<sup>2</sup> und Gewerkschaftsbewegung. Die Chartisten, benannt nach der von ihnen 1838 aufgestellten „Peoples Charta“, konnten damals bereits erste Erfolge vorweisen, so die staatliche Garantie von Arbeitsschutzgesetzen (eingeschränkte Arbeitszeit für Kinder und Jugendliche in Bergwerken und Industriebetrieben). In jenen Wochen und Monaten wurde gerade der Streik als politisches Kampfmittel erprobt, um die in der Volks-Charta formulierten Forderungen durchzubringen, u.a. ein allgemeines, gleiches Wahlrecht für beide Geschlechter, eine Parlamentsreform oder eine garantierte Vertretung der ArbeiterInnen im Parlament.

Fünf Jahr bevor Friedrich Engels seine Studie „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ publiziert, erscheinen im Mai 1840 Flora Tristans „Spaziergänge durch London“. Es handelt sich um eine eindrucksvolle Alltagsstudie über die Lebensverhältnisse des englischen Proletariats, um ein erstes Ergebnis ihrer anstrengenden Forschungsreise, das die Entwicklung in Frankreich beeinflussen soll. Ungeschminkt präsentiert sie das Massenelend als negative Folge des rasanten Fortschritts, entfesselt durch Manchester-Liberalismus und Kapitalismus.

## Erste Radikaldemokratin

Gleich im Vorwort positioniert sich die „deklassierte Bürgerliche“, legt ihren zukünftigen Kampf gegen die Rechtlosigkeit des Proletariats offen. In London ist ihr klar geworden, dass die Befreiung und Gleichstellung der Frau mit der Befreiung der Proletarier und anderer Ausgebeuteter einhergehen muss, und dass die „Arbeiterfrage“ nicht von der „Frauenfrage“ getrennt werden darf. Diese Idee eines Bündnisses zwischen den beiden großen Opfern der Gesellschaft, den Frauen und den Arbeitern, ist in den „Promenades dans Londres“ bereits angedacht.

Als zwei Monate später die zweite Auflage in Druck geht, arbeitet Flora Tristan an ihrem Hauptwerk der „Union Ouvrière“ („Arbeiterunion“). Drei Jahre Denk- und Schreibearbeit investiert sie in dieses theoretische und politische Manifest, von dem in ihrem Todesjahr schon mehr als 20.000 Exemplare im Umlauf sind. Darin präzisiert sie ihr radikaldemokratisches System, liefert eine Analyse der Verschränkung von Klassen- und Geschlechterherrschaft und gibt Handlungsanleitungen zur Arbeiter- und Frauenbefreiung. Dieses ihr politische Vermächtnis ist gleichsam Gesellschaftsanalyse und politische Programmatik.

Mit ihrem Plan, der Bildung einer internationalen Arbeiterunion (Partei und Gewerkschaft), trifft sie sich mit Konzepten ihrer Zeit und geht gleichzeitig weit darüber hinaus. Durch das Studium der Rolle des Bürgertums in der Französischen Revolution gelangte sie zur wichtigen Erkenntnis, dass das Proletariat sich nur selbst befreien kann – und dies nur als starke, geeinte Klasse. Die von ihr geforderte Arbeiterunion sollte dazu die Voraussetzungen schaffen: organisatorisch und Bewusstseins bildend. Flora Tristan benennt die Bündnispartner der Arbeiterklasse: das sind für sie die Frauen und alle anderen Besitzlosen oder Minderberechtigten. Und sie versucht mit eindrucksvollen Argumenten sowohl den Frauen (der „Rasse Frau“) – und nicht nur der Proletarierin – ihre, dem Proletarier ähnliche oder potenzierte Diskriminierungsposition deutlich zu machen. Ebenso aufwendig und mit historischen Beispielen untermauert ist ihre wissenschaftliche Überzeugungsarbeit für die Männer. Die Proletarier müssen begreifen, dass sie ihr Ziel, die politische und gesellschaftliche Berechtigung, nur gemeinsam mit den Frauen erreichen können.

Die „Arbeiterunion“ ist eine Fundgrube (auch für aktuelle gesellschaftspolitische Probleme: z.B. das geforderte Recht auf Arbeit bzw. Tristans Bemerkungen zur Rechtlosigkeit von Arbeitslosen), und das Werk besticht durch die originären Denkleistungen der Autorin. Es finden sich darin erstmals verwendete Kategorien und Überlegungen, die einige Jahre später bei den bedeutendsten Vertretern des wissenschaftlichen Sozialismus – bei Karl Marx und Friedrich Engels – eine Vertiefung erfahren: u.a. der Klassenbegriff, die historische Rolle des Proletariats, die Internationalität der Organisation. Die prominenten

Männer haben es allerdings unterlassen, auf ihre originelle Vor-Denkerin zu verweisen oder sie zu würdigen.

## Mutiger als viele Männer

Schon nach einem halben Jahr sind 6.000 Stück der „Arbeiterunion“ verkauft und verteilt, sodass zur Jahreswende 1843/44 eine zweite Serie mit 10.000 Büchern gedruckt werden kann. Dieser Erfolg basiert wesentlich auf Flora Tristans Agitationstätigkeit. Im Herbst 1843 bricht sie erstmals in die französischen Industrie- und Arbeiterzentren auf, um für die Idee der „Arbeiterunion“ zu werben und die ArbeiterInnen für das gemeinsame Ziel zu gewinnen. Sie tut das, was sie von den von ihr geschätzten Theoretikern (Fourier, Considérant u.a.) kritisch einforderte, „das Proletariat nicht nur zu analysieren, sondern zu organisieren“!

Als sie zum zweiten Mal im April 1844 zu einer noch umfassenderen, bestens vorbereiteten Versammlungs- und Organisationsreise aufbricht – der legendären „Tour de France“ – hat sie mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Behörden sind hellhörig geworden und überwachen die „störenden Umtriebe der Madame Flora Tristan“. In einigen Städten erfolgt die sofortige Ausweisung und Abschiebung der „Kommunistin und Republikanerin“, so geschehen in Lyon oder Nîmes. Unter dem Verdacht der Verbreitung subversiver Schriften und der Aufhetzung der Arbeiter (beisw. zu Lohnforderungen) praseln die Versammlungsverbote, Saalräumungen und Hausdurchsuchungen auf sie nieder.

Flora Tristan lässt sich nicht einschüchtern, taktiert mit Geschick und umgeht viele Hürden. Allzu oft sind es aber nicht nur Exekutive und Obrigkeit, die ein ungestörtes, erfolgreiches Organisieren verhindern, sondern andere „(gesellschaftliche) Mächte“. Das Desinteresse und vor allem die Uneinsichtigkeit der Betroffenen – zum Teil gefördert durch den Einfluss von Kirche und Religion, das sind jene Erfahrungen, die ihr tatsächliche Sorgen bereiten. Dabei ist sie durchaus in der Lage, sich auf Wissens- und Bildungsniveau, aber auch auf die Lebensverhältnisse ihrer GesprächspartnerInnen und Zuhörer einzu-

stellen. Und sie scheut keine Mühen, sucht die Leute an ihren Orten auf, pflegt Einzelkontakte und diskutiert mit Kleingruppen.

Ein von der Agitatorin verfasstes Reise-Tagebuch enthält zahlreiche entmutigende Berichte: „Ich bin krank (...) sehr krank. Ich habe Kopfweh, Fieber, Kolik. Trotzdem ging ich gestern im Regen bis ans Ende der Stadt, um mit einigen Schneidern zu reden. Meine Kleider, Schuhe und Strümpfe waren ganz durchnässt.“<sup>3</sup> Daneben dokumentiert sie viele Erfolgs- und sogar Glücksmomente, die sie an „ihrer Mission“ – der Errichtung einer herrschaftsfreien, geschlechterdemokratischen Gesellschaft – nicht verzweifeln ließen. So konnte sie die Freude einer dritten Auflage ihrer „Arbeiterunion“ während ihrer Tour noch auskosten.

Ende September wird sie in Bordeaux aus ihren Aktivitäten herausgerissen. Sie erleidet einen Gehirnschlag und stirbt am 11. November 1844. Der deutsche Philosoph Arnold Ruge, Mitherausgeber der Deutsch-Französischen Jahrbücher, erinnert sich 1846 an Flora Tristan: „Wahrscheinlich war ihr früher Tod eine Folge der unseligen Schusswunde, die ihren Mann 15 Jahre auf die Galeeren brachte, und an der sie im Winter '43 auf '44 fortdauernd litt. Im Sommer '43 als ich sie kennen lernte, war sie gesund und mutiger als viele Männer.“<sup>4</sup>

## Nachwehen

1848 wurde ihr in Bordeaux ein Grabdenkmal gesetzt. Zur Enthüllung versammelten sich an die 8.000 Menschen. Viele davon waren zu AnhängerInnen der „Arbeiterunion“ geworden. Bis zum „Sturmjahr 1848“ entfaltete sich eine breite Organisationsentwicklung, die durch die Konterrevolution nachhaltig zerstört wurde.

Flora Tristan geriet in Vergessenheit, obwohl ihre enge Vertraute und Schülerin, Eléonore Blanc, bereits 1845 eine Biographie veröffentlichte. Erst ein dreiviertel Jahrhundert später wurden Person und Werk wieder entdeckt. Doch die Bekanntheit der kämpferischen Französin hielt sich weiterhin in engen Grenzen, die freigelegte Spur drohte immer wieder zu versanden. Eine Verankerung ihres Wirkens fehlte sowohl in den Traditionsbezügen des Feminismus, als auch in

jenen der proletarischen Arbeiterbewegung. Und dies obwohl – oder gerade weil – die engagierte Feministin und Sozialistin bereits damals ein Problem erkannte, das bis heute theoretisch und politisch brisant geblieben ist: die Verschränkung von Klasse und Geschlecht.

Seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts gibt es Neuauflagen ihrer Bücher, fremdsprachige Übersetzungen sowie Sekundärliteratur. Als politische Theoretikerin ist Flora Tristan heute zumindest aus der feministischen Wissenschaft nicht mehr wegzudenken!

## Weiterführende Literatur:

Blanc, Eléonore: Biographie der Flora Tristan, Lyon 1845.

Friese, Marianne: Flora Tristan: Eine frühe Grenzgängerin zwischen Feminismus und Sozialismus, in: metis. Zeitschrift für historische Frauenforschung und feministische Praxis 1, 1(1994), S. 59–79.

Gathey, Charles Neilson/Rahm, Bertha: Flora Tristan, Zürich 1971.

Tristan, Flora: Arbeiterunion. Sozialismus und Feminismus im 19. Jh., aus dem Französischen und hrsg. von Paul Kleiser, Frankfurt am Main 1988.

Vargas Llosa, Mario: Das Paradies ist anderswo. Roman, Frankfurt am Main 2003.

## Anmerkungen:

- 1 Ancien Régime bezeichnet allgemein die absolutistische Regierungsform, die in Europa vor der französischen Revolution bzw. vor den Napoleonischen Kriegen herrschte.
- 2 Die Verwendung der geschlechtergerechten Sprache nimmt hier Bezug auf die historischen Gegebenheiten. Deshalb wird nicht von einer ArbeiterInnenbewegung gesprochen, da diese Bewegung von ihrer inhaltlichen Ausrichtung als auch in Hinblick auf die Akteure männlich geprägt war und die proletarische Frauenbewegung bis Anfang des 20. Jahrhunderts im Wesentlichen organisatorisch getrennt von der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung agierte.
- 3 Bertha Rahm, in: Gathey, Charles Neilson/Rahm, Bertha: Flora Tristan, Zürich 1971, S. 217.
- 4 Flora Tristan: Arbeiterunion. Sozialismus und Feminismus im 19. Jh., aus dem Französischen und hrsg. Von Paul Kleiser, Frankfurt a. M. 1988, S. 176.